

Jahresbericht 2014

IG Familienplätze Kanton Schwyz



IG
Familien-
PLÄTZE

Inhalt

- 3 - 4 Editorial**
Bericht von Vital Zehnder, Präsident
- 5 - 6 Neue Geschäftsleitung**
Ein Interview mit Bernadette Christen, neue Geschäftsleiterin
- 7 - 9 Bericht der Geschäftsleitung**
- 10 - 11 Vernetzung von Kindern und Jugendlichen**
Bericht von Daniela Daum-Franz, Familienbegleiterin
- 12 - 13 Jugendheim «Alte Post»**
Beitrag von Claudia Stamerra-Horat, Heimleitung
Ein Interview mit Judith Häusler, Verantwortliche AWG
- 14 - 15 Begleitetes Wohnen**
Beitrag von Claudia Stamerra-Horat
- 16 - 17 IG Familienplätze in Zahlen**
- 18 Mitarbeitende & Vorstand**
Vorstandsliste und Liste aller Mitarbeitenden
der IG Familienplätze Kanton Schwyz
- 19 Mitgliederbeiträge und Spenden 2014**
- 20 - 23 Jahresrechnung 2014 inkl. Budget 2015**
Bereich Familienplatzierungen
Bereich Jugendheim «Alte Post» & Aussenwohngruppe
Bereich Verein
Revisionsbericht
- Impressum**
- | | |
|--------------|--|
| Herausgeber | IG Familienplätze Kanton Schwyz
Werner-Kälin-Strasse 11, 8840 Einsiedeln
Telefon 055 422 07 47, www.ig-familienplaetze.ch |
| Redaktion | Bernadette Christen |
| Bilder | Bernadette Christen & Team Familienplatzierung und Jugendheim |
| Satz & Druck | Kürzi AG, Einsiedeln |

Bericht des Präsidenten

Dr. Vital Zehnder

Stabwechsel

Das Jahr 2014, das 22. Vereinsjahr, wär eigentlich ein ganz normales Jahr gewesen – wäre, hätten wir nicht die Geschäftsleitung neu besetzen müssen. Aber wie bereits im letzten Geschäftsbericht angekündigt, hatte Manuela Nüesch, die zweite Geschäftsleiterin seit Gründung, gekündigt, um sich beruflich neu zu orientieren. Ein solcher Wechsel, bzw. die Neubesetzung ist immer auch ein Moment, sich im Vorstand Gedanken über das Stellenprofil, die Anforderungen und die anstehenden Arbeiten zu machen. Stellt man sich diese Fragen nicht selbst, werden sie einem spätestens von den Kandidatinnen und Kandidaten gestellt. Bewerbungen gab es zu unserer Genugtuung viele. Ein Zeichen dafür, dass die IG Familienplätze und ihr Leistungsangebot einen guten Ruf geniesst. Im Rahmen des Auswahlverfahrens durften wir einige spannende Gespräche führen. In jedem Gespräch zeigte sich, dass wir vom Vorstand voll und ganz hinter der IG, ihrem Leitbild und der Arbeit stehen können. Die IG ist kein Sanierungsfall; wir sind überzeugt, dass auch das Angebot stimmt. Grosse Kursänderungen sind nicht notwendig, das Schiff ist auf Kurs. Dies haben wir nicht zuletzt unseren Angestellten der drei Bereiche Jugendheim, Begleitetes Wohnen und Pflegefamilienplatzierung zu verdanken. Sie leiten tagtäglich sehr gute Arbeit, bieten den Kindern und Jugendlichen ganz im Sinne unseres Leitbildes ein zweites Zuhause und begleiten sie auf dem Weg in die Gemeinschaft. Das Ziel der Neubesetzung der Geschäftsstelle war daher klar Kontinuität; wir suchten eine Persönlichkeit, welche neben der fachlichen Qualifikation auch das Interesse an unserem Vereinszweck mitbringt und die IG gemeinsam mit uns stärken möchte. Wir sind überzeugt, diese Persönlichkeit in Frau Bernadette Christen gefunden zu haben.

Bernadette Christen ist mit drei Geschwistern im Luzerner Hinterland aufgewachsen. Nach der obligatorischen Schulzeit absolvierte sie das Haushaltslehrjahr. Danach folgte eine Ausbildung im Detailhandel in der Stadt Luzern. Später entschloss sie sich, die Ausbildung zur Hauswirtschaftslehrerin in Baldegg zu absolvieren. Nach einem Berufsjahr in der Volksschule wechselte sie in den Bereich der Erwachsenenbildung im Kanton Luzern und lehrte während 10 Jahren in der Bäuerinnenschule. In dieser Zeit absolvierte sie berufsbegleitend die Ausbildung am SIBP (Schweizerisches Institut für Berufspädagogik) zur Berufsschullehrerin Fachrichtung Hauswirtschaft, was ihr ermöglichte, erste Führungsaufgaben zu übernehmen und in den unterschiedlichsten Bereichen zu unterrichten. 2001 folgte ein Wechsel ins Gastgewerbe, bis sie im Jahr 2003 die Möglichkeit bekam,

bei der Stiftung Maihof Zug den Ausbildungsbereich für junge Menschen mit einer kognitiven Einschränkung und Verhaltensauffälligkeiten (Wohnen, Ausbildung und interner Schule) aufzubauen. Parallel dazu bildete sie sich weiter zur eidg. Führungsfachfrau. Nach über 7 Jahre in Zug wechselte Bernadette Christen in den Suchtbereich im Kanton Zürich, wo sie als Stellvertreterin der Institutionsleitung den Bereich Wohnen mit 70 Plätzen, den Sozialdienst und die Betreuung führte. Bevor sie nun zur IG kam, war Bernadette Christen schliesslich als Heimleiterin einer Institution für Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung tätig.

Mit diesem Lebenslauf bringt Bernadette Christen den richtigen Rucksack mit, um auch die IG Familienplätze des Kantons Schwyz erfolgreich leiten zu können. Ihre Arbeit im ersten halben Jahr in der IG hat uns bestärkt, die richtige Wahl getroffen zu haben. Wir sind überzeugt, dass der Stabwechsel geglückt ist und die IG Kontinuität bewahren kann, d.h. für die verschiedenen Anspruchsgruppen weiterhin ein verlässlicher Partner ist und den jungen Menschen eine Chance auf ihrem Weg zu einem selbstbewussten und selbstverantwortlichen Menschsein bieten kann.

Zum erfolgreichen Stabwechsel haben aber mindestens so sehr all die Mitarbeitenden beigetragen. Denn vom Wechsel, von der plötzlich wegfallenden Routine und vom fehlenden Wissen, das mit Manuela Nüesch weggegangen ist, waren insbesondere sie betroffen. Es ist mir daher ein Anliegen, ihnen allen einen herzlichen Dank auszusprechen für ihre Bereitschaft, offen auf die neue Leitung zuzugehen, sie in der Einführung zu unterstützen und den Verein nicht hängen zu lassen. Ihre alltägliche Arbeit ist es schliesslich, welche das Fundament der IG bildet. Ein herzliches Dankeschön gebührt aber auch unseren Pflegefamilien. Sie sind es, welche unseren Kindern und Jugendlichen im wahrsten Sinne des Wortes ein zweites Zuhause bieten und damit den Vereinszweck und das Leitbild leben. Es ist dies ein Beitrag für unsere Gesellschaft von unschätzbarem Wert.

Neue Geschäftsleitung

Ein Interview mit Bernadette Christen,
der neuen Geschäftsleiterin der
IG Familienplätze

Vor einem Jahr hast du das Stelleninserat gesehen, dich beworben und dem Vorstand in zwei Bewerbungsgesprächen vorgestellt. Was hat dich dazu bewogen, die Stelle als Geschäftsleiterin anzunehmen?

Die Vielseitigkeit der Aufgaben, von denen mir einzelne Bereiche aus früheren Tätigkeiten bekannt waren und auch die überschaubare Grösse des Betriebes, sagten mir sehr zu. Es gab aber auch Aufgaben oder Bereiche, die mir noch nicht vertraut waren, dies reizte mich. Ich sah die Möglichkeit, Neues zu lernen und mich in neue Aufgaben einzuarbeiten. Den Vorstand habe ich als interessiert, präsent und wohlwollend wahrgenommen. Mir war sehr wichtig, dass der Mensch im Zentrum der Arbeit steht, sonst hätte ich mich wohl nicht beworben.

Wie verlief dein Start als Geschäftsleiterin? Welche Hürden schienen dir gross, in welchen Bereichen fühltest du dich sicher?

Ich habe mich sehr auf den Start gefreut, denn jedem Anfang wohnt ein Zauber inne. Diese erste Phase ist immer speziell. Alles ist noch neu und unbekannt und es gibt keine Routine. Der gesamte administrative Bereich mit der Buchhaltung stellte sicherlich eine Herausforderung dar. Ich war froh, dass ich mit Manuela Nüesch eine Einarbeitungsphase hatte.



«Die Arbeit entspricht
absolut meinen
Vorstellungen»

Bernadette Christen

Vor allem, wenn die Namen der Mitarbeitenden und die verschiedenen Bereiche noch nicht bekannt sind. Dies benötigte von meiner Seite her etwas Geduld.

Wie hast du dich nach ¾ Jahren eingelebt? Entspricht die Arbeit deinen Vorstellungen? Was bereitet dir Mühe, was Freude?

Die Arbeit entspricht absolut meinen Vorstellungen. Inzwischen schätze ich es, dass nicht mehr alles neu ist und ich eine Vertrautheit spüren kann. Ich freue mich über die gute Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden, Pflegefamilien und Behörden und ihr Engagement für die IG Familienplätze. Ich kann mich über kleine Dinge freuen, wie etwa wenn die Buchhaltung stimmt oder natürlich über Ziele, die erreicht werden konnten. Dass ich alleine bin und nicht nachfragen kann, ist manchmal schwierig. Auch empfinde ich äussere Faktoren, auf die wir praktisch keinen Einfluss nehmen können, manchmal als belastend. Durch die Professionalisierung steht die Ökonomie und das Recht zunehmend im Vordergrund und nicht das Wohl des Menschen. Dies bereitet mir zum Teil Mühe.

Hattest du bereits vor Arbeitsbeginn Ziele, welche du gerne verwirklichen wolltest?

Mir war es sehr wichtig, dass ich am Anfang die Mitarbeitenden kennen lerne, eine gute Vertrauensbasis zu ihnen, den Pflegefamilien und Behörden schaffe und die verschiedenen Abläufe und Prozesse verstehen lerne. Ich wollte genügend Zeit zum Einarbeiten und mich Schritt für Schritt in die einzelnen Bereiche vertiefen. Ich bin kein Freund davon, alles zu verändern, sondern vertrete die Meinung: Was sich bewährt hat, soll erhalten bleiben. Diese Ziele für die Einarbeitungszeit konnte ich erreichen. Nun haben sich aus den einzelnen Bereichen und in Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden neue Ziele ergeben.

Welches sind nun die dringlichsten Projekte?

Zum jetzigen Zeitpunkt erscheint mir sehr wichtig, dass wir mit unseren Partnern die Zusammenarbeit und den Bedarf klären und gemeinsam die Ziele verfolgen. Ich wünsche mir einen hohen Bekanntheitsgrad der IG als kompetente und zuverlässige Partnerin.

Im Namen des Vorstandes bedanke ich mich ganz herzlich für dein grossartiges Engagement und wünsche dir weiterhin viel Freude bei deiner wertvollen Arbeit.

Anja Heuberger-Hensel, Vorstandsmitglied

Bericht der Geschäftsleitung

Bernadette Christen,
Geschäftsleiterin

Im vergangenen Jahr war sicherlich der Weggang von Frau Manuela Nüesch, langjährige Geschäftsleiterin der IG Familienplätze, prägend für alle Mitarbeitenden, Pflegefamilien, Kinder und Jugendlichen, wie auch für den Vorstand.

Frau Nüesch verliess Ende Juli 2014 die IG Familienplätze. Meine Arbeit durfte ich im Juli bei der IG Familienplätze aufnehmen. Die erste Zeit führte mich Frau Nüesch in die verschiedenen Abläufe und Prozesse im Bereich der Geschäftsleitung ein. Die Arbeit ist sehr vielseitig und abwechslungsreich. Ich freute mich sehr, einen gut organisierten und professionell geführten Betrieb übernehmen zu dürfen. Nach und nach konnte ich die verschiedenen Teams und Pflegefamilien kennenlernen sowie vereinzelt auch Pflegekinder und die Jugendlichen vom Jugendheim «Alte Post». Mit der Zeit wurden mir die Menschen, wie auch die Abläufe immer vertrauter und es stellte sich mehr und mehr das Gefühl von Ankommen ein.

Pflegefamilien

Am jährlichen Pflegefamilientreffen im August in Lauerz fand von meiner Seite her ein erstes Kennenlernen der Pflegefamilien und Pflegekinder statt. Es war ein sehr schöner Anlass, den ich gerne in Erinnerung behalte. Nun hatte ich zu den verschiedenen Namen auch Gesichter und konnte erste Beziehungen knüpfen. Der Fachtag im September zum Thema «Traumatisierung von Kindern in Pflegefamilien», wurde von den Pflegeeltern ebenfalls gut besucht. Das Fachreferat kurz vor Jahresende zum Thema «Was brauchen traumatisierte Kinder und deren Bezugspersonen?» stiess ebenfalls auf grosses Interesse. Es fand ein reger Austausch statt und verschiedene Fragen wurden gestellt. Wir werden diese Thematik im Jahr 2015 weiter vertiefen. Auch fanden zwei Vernetzungsanlässe für die Kinder und Jugendlichen statt. Diese sind sehr wichtige Orte, wo sich die Kinder und Jugendlichen zu ihren ganz speziellen Situationen austauschen können. Lesen Sie dazu mehr im Bericht auf Seite 10 von Frau Daniela Daum-Franz, Familienbegleiterin.

Im Bereich Familienplatzierung erreichten wir 9798 Platzierungstage, wenig mehr als im Vorjahr. Es gab insgesamt vier neue Platzierungen in Pflegefamilien. Austritte hatten wir in diesem Jahr insgesamt sieben. Zwei SOS Platzierungen wurden später in sozialpädagogische Pflegefamilien umplatziert. Die restlichen Austritte waren mehrheitlich 18-jährige junge Erwachsene, welche selbständig wurden oder sich entschieden, zur Mutter zurückzukehren. Im vergangenen halben Jahr war auffallend, dass wir viele Anfragen für Wochenend- und Ferienplatzierungen erhielten.

Jugendheim

Das Team im Jugendheim lernte ich an den Teamsitzungen und in verschiedenen Begegnungen kennen, ebenso die Jugendlichen. Für mich ist die «Alte Post» kein gewöhnliches Heim. Durch seine Grösse mit maximal zehn Plätzen entsteht eine sehr familiäre und persönliche Atmosphäre. Dies zeigt sich auch am Mittagstisch, da wird erzählt, gefragt, diskutiert, gelacht und auch ermahnt. Mehr dazu und insbesondere zum Stufenmodell lesen Sie auf Seite 12.

Im vergangenen Jahr belief sich die durchschnittliche Belegung im Jugendheim auf 77 %. Dies war ein leichter Rückgang gegenüber dem Vorjahr. In der Aussenwohngruppe, welche auch zum Jugendheim gehört, belief sich die durchschnittliche Auslastung auf rund 90 %.

Begleitetes Wohnen

Die Wohnung in Altendorf wurde auf Ende Juli 2014 aufgelöst. Im selben Zeitraum wurde in Wollerau eine neue Wohnung für drei Plätze eingerichtet. So können wir das Angebot vom Begleiteten Wohnen in der Aussenchwyz und Innenschwyz mit je drei Plätzen anbieten.

Ende Jahr 2014 waren alle sechs Plätze vom Begleiteten Wohnen besetzt, was eine gute Auslastung bedeutet. Bei diesem Angebot ist eine hohe Selbständigkeit und Motivation der Jugendlichen erforderlich. Nicht alle jungen Erwachsenen sind mit 18 Jahren genügend reif und gefestigt, um ihr Leben mit der punktuellen Begleitung selbständig zu meistern. Daher hatten wir auch einige Austritte zu verzeichnen.

Personelles

Wie erwähnt, verliess Frau Manuela Nüesch, Geschäftsleiterin, nach sieben Jahren die IG Familienplätze. An dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön für ihre grossartige Arbeit während den vergangenen Jahren. Im Herbst 2014 durfte Frau Zita Riedo im Jugendheim ihr Diplom als Sozialpädagogin HF entgegen nehmen. Wir gratulieren ihr herzlich zu diesem Erfolg und freuen uns, dass sie weiterhin im Team arbeitet. Ende Dezember 2014 verliess uns Frau Martha Suter, Jugendheim «Alte Post». Als langjährige Mitarbeiterin war sie dem Jugendheim über zehn Jahre treu. Wir bedanken uns herzlich bei Frau Martha Suter für das Engagement und die geleistete Arbeit in all den Jahren. Neu im Team konnten wir Frau Mirjam Sidler im Frühling 2014 begrüßen. Ihr wünschen wir weiterhin viel Freude bei der Arbeit im Jugendheim «Alte Post».

Ausblick

Wir möchten weiterhin einen zuverlässigen und kompetenten Partner sein für alle Beteiligten. Wir suchen den Kontakt zu unseren Partnern und Auftraggebern. Es ist uns wichtig, dass wir eine gute Zusammenarbeit mit allen Beteiligten aufbauen können und dass der Austausch gewährt ist. Wir legen Wert auf eine professionelle, qualitativ hochstehende Leistung. Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen die jungen Menschen mit ihren Bedürfnissen und Rechten. Unser Ziel ist es, den Kindern und Jugendlichen ein stabiles Umfeld zu bieten, in dem sie sich entwickeln können.

Dank

Mein herzlicher Dank gilt allen Mitarbeitenden, Pflegefamilien und Vorstandsmitgliedern für die freundliche und wohlwollende Aufnahme, die Unterstützung in meiner Einarbeitungsphase und für den grossen Einsatz in ihrer täglichen Arbeit. Ich freue mich auf ein spannendes neues Jahr und bin überzeugt, dass wir die verschiedenen Herausforderungen gemeinsam meistern werden.



Vernetzung von Kindern und Jugendlichen

Daniela Daum-Franz,
Familienbegleiterin

Seit vier Jahren ist das Pflegekindertreffen ein wichtiger Bestandteil unseres Jahresprogramms. Zweimal im Jahr laden die FamilienbegleiterInnen an einem Mittwochnachmittag alle Kindergarten- und Primarschulkinder ein. Im Winter zum Schlittenfahren, im Sommer zum Grillen. Die meisten Kinder nehmen dieses Angebot gerne an.

Die Kinder werden von ihren Pflegeeltern zum Treffpunkt gebracht, wo sie von den FamilienbegleiterInnen empfangen werden. Viele Kinder kennen sich bereits vom Pflegefamilientreffen. Neue Kinder werden von den FamilienbegleiterInnen vorgestellt und von den anderen Kindern rasch in die Gruppe aufgenommen. Bereits beim ersten Treffen fällt auf, dass die Kinder schnell eine kleine Gemeinschaft bilden und sich zugehörig fühlen. Man spürt, dass die Kinder bereits Erfahrung darin haben, sich in neuen Situationen zurechtzufinden und sich auf andere Kinder und Erwachsene einzulassen.

Im Alltag befinden sich Pflegekinder häufig in einer besonderen Situation. Oftmals sind sie das einzige Kind in der Klasse, des gesamten Schulhauses oder sogar das einzige Kind im Ort, das in einer Pflegefamilie lebt. Hier treffen sich Kinder, die aus unterschiedlichsten Gründen in einer ähnlichen Lage sind. Das verbindet.

Ob im Tierpark, bei den Höllgrotten, am Ägerisee oder am Goldbächli, die Kinder wissen sich immer miteinander zu beschäftigen und haben sich viel zu erzählen. Sie vergnügen sich am Wasser, sammeln Holz für die Feuerstelle, schnitzen oder spielen Versteckis. Die Grösseren helfen den



Kleineren beim Brätlen und setzen um, was ihnen in den Pflegefamilien vorgelebt wird. Zum krönenden Abschluss eines solchen Nachmittags gehören traditionellerweise ein Miniwettbewerb und ein Glace für alle.

Für die FamilienbegleiterInnen ist es interessant, die Kinder in einer anderen Situation ausserhalb des geschützten Rahmens der Pflegefamilie zu erleben. Jedes Kind bringt eigene Fähigkeiten und Qualitäten mit, die in der Natur manchmal deutlicher zum Vorschein kommen, als im schulischen Alltag.

Im Rahmen des Pflegekindertreffs haben die Kinder die Möglichkeit die anderen FamilienbegleiterInnen der IG- Familienplätze in unbeschwerter Atmosphäre kennenzulernen. Sollte es während einer Ferien- oder Krankheitsvertretung zu einem intensiveren Kontakt mit anderen FamilienbegleiterInnen kommen, treffen die Kinder auf bereits bekannte Gesichter. Vielleicht wünscht ein Pflegekind auch irgendwann ein Gespräch zu einem anderen Familienbegleiter oder einer anderen Familienbegleiterin, weil sich bestimmte Themen von Frau zu Frau oder von Mann zu Mann leichter besprechen lassen.

Im Winter finden die Kindernachmittage in Bennau statt. Einige Kinder trainieren eifrig für das grosse Schlittenrennen, das am späteren Nachmittag folgen wird. Besonders bei den Mädchen wird das Gesungene «Mir sind z dritte uf em Schlitte...» auch umgesetzt. Das obligatorische Zvieri wird im Beizli gegessen, denn Schlittenfahren macht hungrig. Es ist erstaunlich, was für «Stammtischgespräche» dort zustande kommen. Manche Kinder möchten schnell wieder hinaus in den Schnee, andere noch ein wenig sitzen bleiben und schwatzen. Bei dieser Gelegenheit haben sich auch schon Freundschaften entwickelt. Einige Kinder verabreden sich regelmässig. Die Grösseren tauschen sich über Whatsapp aus.

Das grosse Finale bildet das Schlittenrennen. Man wird den Eindruck nicht los, dass einige Kinder über den Winter hindurch für dieses Rennen üben, denn tatsächlich belegen sie in jedem Jahr einen Platz ganz vorne an der Spitze.

Vor vier Jahren versuchten die FamilienbegleiterInnen bereits ein Treffen für die Jugendlichen zu organisieren. Das erste Treffen fand damals mangels Interesse nicht statt. Inzwischen ist aus den ehemaligen Kindern eine Gruppe von Jugendlichen herangewachsen, die sich im Herbst 2014 erstmalig zu einem fröhlichen Pizzaessen und Bowlen mit den FamilienbegleiterInnen getroffen hat. Gerne werden wir auch diesen Anlass für die Jugendlichen als regelmässiges Highlight in unser Jahresprogramm aufnehmen!

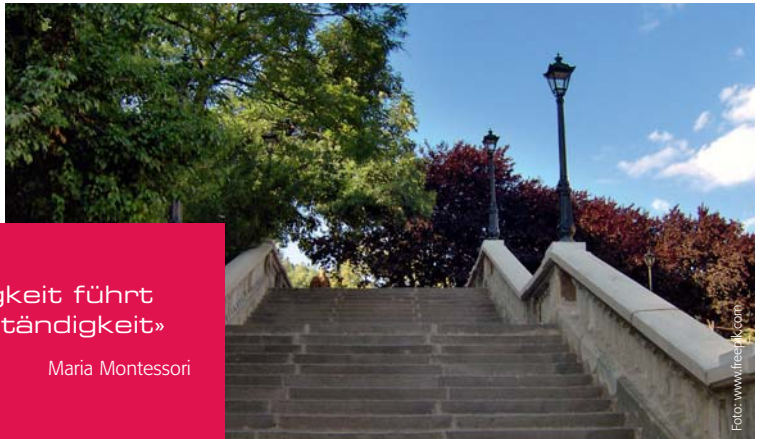
Jugendheim «Alte Post»

Claudia Stamera-Horat,
Heimleitung
Jugendheim «Alte Post»

Selber entscheiden... frei sein... meinen eigenen Weg gehen... mir nichts vorschreiben lassen... unabhängig sein... eigene Wohnung haben... Dies bedingt: Sich selber kennen... Ziele haben... Pflichten erfüllen... Verantwortung tragen... Konsequenzen einschätzen... aktiv sein.

Stufenmodell

Genau diese Ziele verfolgt der Mensch, allen voran der junge Mensch. Selbstständig werden und unabhängig sein, den eigenen Weg gehen und das Leben im Griff haben. An diesem natürlichen Ziel orientieren wir uns im Jugendheim «Alte Post» tagtäglich und versuchen, den jungen Erwachsenen dabei zu helfen, eben dieses Ziel erreichen zu können. Dabei hilft uns das 2012 entstandene Stufenmodell, welches durch eine interne Arbeitsgruppe erarbeitet und institutionalisiert wurde. Das Stufenmodell enthält insgesamt fünf Stufen, welche in verschiedenen Bereichen «die Entwicklung» beschreiben. Tritt ein Jugendlicher oder eine Jugendliche bei uns ein, so wird sie oder er in die erste Stufe unseres Modells einsteigen. Dies ist die Stufe P (Probezeit). In dieser Stufe erwarten wir von den Jugendlichen noch keine grosse Eigenverantwortung. In verschiedenen Bereichen (Freizeitverhalten/Sozialkompetenz/Gesundheit/Tagesstruktur, etc.) werden sie beobachtet und gefördert. Die Privilegien in dieser Stufe sind eher gering, die Eigenverantwortung aber auch. Wir unterstützen die Jugendlichen in dieser Phase intensiv, was auch eine gewisse Kontrolle verlangt. Nach bestandener Probezeit können die Jugendlichen auto-



«Selbsttätigkeit führt
zur Selbstständigkeit»

María Montessori

Foto: www.fischer-pl.com

matisch in die Stufe 1 aufsteigen. Dabei wird von ihnen mehr Eigeninitiative, sprich Selbsttätigkeit verlangt. Im Gegenzug bekommen sie mehr Entscheidungsfreiheiten. Alle drei Monate haben die Jugendlichen die Chance, im Modell aufzusteigen, die Realität zeigt auch, dass viele Jugendliche jedoch etwas mehr Zeit benötigen und somit auch sechs Monate in einer Stufe bleiben, bevor sie den nächsten Schritt gehen können. Das Konzept ist einfach und logisch aufgebaut: Je höhere Stufen erreicht werden, desto mehr Eigenverantwortung hat man. Je mehr Eigenverantwortung man trägt, desto selbsttätiger ist man und desto selbstständiger kann der eigene Weg gegangen werden. Die Stufe 4 (somit die 5. Stufe in unserem Modell) ist die Austritts-Stufe. Hat man diese Stufe erreicht, kann eine Nachfolgelösung angestrebt werden. Intern bieten wir den Jugendlichen den Übertritt in die Aussenwohngruppe in Goldau an. Eine weitere Lösung wäre auch das «Begleitete Wohnen» der IG-Familienplätze oder aber eine eigene Wohnung. Dies wird im individuellen Fall besprochen und es wird die bestmögliche Anschlusslösung organisiert.

Erste Erkenntnisse

Seit der Einführung des Stufenmodells haben wir bereits einige Anpassungen gemacht, welche aus Erfahrungswerten Sinn machten. Das Modell soll eine Grundlage sein, soll aber auch mit der Zeit gehen und auf die verschiedenen Bedürfnisse und Entwicklungen Rücksicht nehmen. Die Jugendlichen finden ihre Position und ihre Rolle durch die klar, vorgegebene Struktur des Modells schnell und sind zielorientiert unterwegs. Die Gruppe weiss Bescheid über Stufenanstiege von MitbewohnerInnen und dies führt zu einer zusätzlichen Motivation untereinander. Nicht nur für die Jugendlichen gibt das Stufenmodell eine Basis vor, sondern auch den MitarbeiterInnen dient es als Instrument, welches klare Voraussetzungen für die Arbeit gibt. Das sinnvollste an diesem Konzept ist das Richtziel der Selbständigkeit: Denn wie bereits geschrieben, liegt dieses Ziel in der Natur des Menschen und jede/r strebt danach.

Wir sind froh um dieses Arbeitsinstrument und auch bereit, dieses stets kritisch zu hinterfragen und allenfalls wieder neu anzupassen.

Rückblick

In diesem Sinne blicke ich auf ein lehrreiches Jahr 2014 im Jugendheim «Alte Post» zurück. Ein Bestandteil des letzten Jahres war die Überarbeitung des Stufenmodells, welches uns auch gelungen ist und wir nun mit einer aktualisierten Form des Konzeptes ins 2015 starten konnten.

Alltag in der Aussenwohngruppe

Interview mit Judith Häusler,
Fallverantwortliche der AWG

Welche Themen begleiten den Alltag in der
Aussenwohngruppe?

Meine Arbeit besteht darin, die Befindlichkeit der Jugendlichen zu besprechen, anstehende persönliche Themen zu bearbeiten. Diese Themen sind meist alltägliche Situationen, wie Haushaltführung, Kochen, aber auch die Lehrsituation, die Freizeitgestaltung, das soziale Umfeld und die Zukunftsperspektiven.

Welche Kompetenzen brauchen die Jugendlichen vor allem
noch, um selbständiger zu werden?

Sie brauchen Kenntnis über ihre Pflichten im System, sie brauchen Sicherheit im Umgang mit sich selbst und sie sollen während der Lehrzeit noch immer über eine verlässliche Bezugsperson verfügen, welche Halt und Struktur bietet. So kann eine stabile Entwicklung erfolgen und die nötigen Kompetenzen erreicht werden.

Wie können die Ziele erreicht werden?

Durch die Gegebenheit, dass die Ziele immer wieder thematisiert werden. Eigenverantwortung spielt aber eine grosse Rolle. Die Jugendlichen haben eine Holschuld. Lösungsorientierte Gespräche und eine ressourcenorientierte Begleitung unterstützen die Zielerreichung enorm. Es ist für mich auch sehr wichtig, dass ein respektvoller Umgang miteinander gepflegt wird. Ich nehme die Jugendlichen als erwachsene Personen ernst. Auch hilft bei der Zielerreichung die lebensnahe, auch mal humorvolle Begleitung.

Das schönste Erlebnis in der langjährigen Betreuung der
Aussenwohngruppe?

Immer wieder freut es mich, wenn Jugendliche sich auch nach der Zeit in der Aussenwohngruppe bei uns melden und sich über die Entwicklung dankbar zeigen. Wenn man erleben darf, dass die jungen Erwachsenen eigenständig durchs Leben gehen und wir einen kleinen Teil dazu beitragen durften. Ein Abschlussgespräch einer Jugendlichen bleibt mir in guter Erinnerung. Sie sagte damals: «Danke für die Unterstützung, ihr wart nicht nur Pädagogen, sondern Menschen mit Herz.»

Das Interview führte Claudia Stamerra, Heimleitung

Begleitetes Wohnen

Claudia Stamera-Horat,
Leitung

Neueröffnung in Wollerau / SZ

Im Juli 2014 konnten wir unsere neu gemietete Wohnung in Wollerau beziehen und bereits mit zwei Plätzen besetzen. Die Wohnung in Altdorf/SZ haben wir per Ende Juni 2014 gekündigt, da wir seit geraumer Zeit keine neuen Anfragen mehr zu verzeichnen hatten. In Wollerau haben wir nach längerer Suche eine sehr zentral gelegene Wohnung im Dorfkern gefunden. Anbei nochmals ein herzliches Dankeschön an unsere Vermieter, welche mitunter den jungen Erwachsenen eine grosse Chance bieten. Die Wohnung bietet Platz für maximal drei junge Erwachsene. Ein Eintritt kann ab dem 17. Altersjahr erfolgen. Die jungen Erwachsenen müssen über eine geregelte Tagesstruktur verfügen und die Begleitung findet wöchentlich ein bis zwei Mal statt. Das Begleitete Wohnen wird von einer Fachperson geführt und untersteht der Heimleitung des Jugendheims. Ein Eintritt ins «Begleitete Wohnen» ist unabhängig von der Platzierung im Jugendheim und kann direkt erfolgen.

Die neu eröffnete Wohnung in Goldau SZ (2013) ist gut besetzt und kann rückblickend als ein Angebot gesehen werden, bei welchem die Nachfrage nach wie vor vorhanden ist. Auch diese Wohnung und die darin wohnhaften jungen Erwachsenen werden durch die IG-Familienplätze begleitet. Wir sind rückblickend froh, ein Angebot machen zu können, welches jungen Erwachsenen eine Chance zu bietet, damit sie in ihrem Alltag an Stabilität gewinnen und dadurch selbständiger werden können.



IG Familienplätze in Zahlen

Übersicht Platzierungen	FAP	JAP	AWG	BW
Langfristige Platzierungen	28	13	4	9
Kurzfristige Platzierungen (SOS)		2		
Ferien- und Wochenendplatzierung	2			

Mutationen 2014	FAP	JAP	AWG	BW
Anfang 2014	29	9	2	4
Eintritte	5	5	1	5
davon langfristige Platzierungen	5	3		
davon SOS-/Kurzplatzierungen (max. 4 Mte)		2		
davon Ferien-/Wochenendplatzierungen				
Austritte	7	7	2	4
davon interne Übertritte		1		
Ende 2014	28	7	2	5

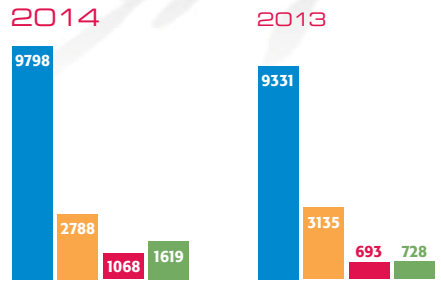
Alter Klienten (Anzahl)	FAP	JAP	AWG	BW
0 – 6 jährig	3			
7 – 12 jährig	13			
13 – 15 jährig	7	2		
16 – 20 jährig	10	11	3	4
über 20 jährig				5

Problemanalyse Eintritte (Mehrfachnennungen möglich)	FAP	JAP
Familiäre Probleme / Überforderung / Erziehungsdefizit	2	5
Soziale Auffälligkeit / Verwahrlosung	1	
Sucht	1	
Psychische Probleme		
Behinderung		1
Gewalt / Misshandlung		
Übernahme bestehendes Pflegeverhältnis	2	

Abkürzungen FAP Bereich Familienplatzierung
 JAP Bereich Jugendheim «Alte Post»
 AWG Bereich Aussenwohngruppe
 BW Bereich Begleitetes Wohnen

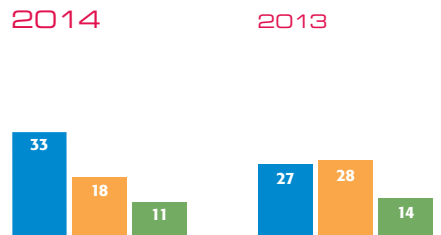
Platzierungstage in den Bereichen:

- Familienplatzierung
- Jugendheim «Alte Post»
- Aussenwohngruppe
- Begleitetes Wohnen



Anfragen in den Bereichen:

- Familienplatzierung
- Jugendheim «Alte Post» & Aussenwohngruppe
- Begleitetes Wohnen



Mitarbeitende & Vorstand

Mitarbeitende **Geschäftsleitung**

Bernadette Christen, eidg. Führungsfachfrau, Berufsschullehrerin HW

Bereich Familienplatzierung

Familienbegleiter/innen Othmar Bürgi, Dipl. Sozialarbeiter
Daniela Daum-Franz,
Dipl. Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin
Rolf Zimmermann, Dipl. Sozialarbeiter
Pflegeeltern 33 aktive und inaktive Pflegeeltern, davon
15 mit einer qualifizierten Ausbildung im
Bereich «Erziehung von Pflegekindern»

Jugendheim «Alte Post» & Aussenwohngruppe

Heimleitung Claudia Stamera-Horat, Dipl. Sozialpädagogin,
Team- und Bereichsleiterin i.A.
Team Judy Häusler, Dipl. Sozialbegleiterin
Martha Suter, Dipl. Soziokulturelle Animatorin
Michael Gehrig, Dipl. Sozialpädagoge
Adrian Leutwiler, Dipl. Sozialpädagoge
Claudia Hartmann, Dipl. Sozialpädagogin
Zita Riedo, Dipl. Sozialpädagogin
Christian Vogt, Sozialpädagoge i.A.
Thomas Abry, Koch/pädagogischer Mitarbeiter
Christine Mettler, Aushilfe/Springerin
Gaby Ettl, Aushilfe/Springerin

Begleitetes Wohnen

Verantwortliche Mitarbeiterin Carmen Wehrli, Dipl. Sozialpädagogin

Vorstand

Präsident	Vital Zehnder
Vizepräsident & Finanzen	Walter Loher
Aktuarin	Anja Heuberger-Hensel
Beisitzer/innen	Karin Weber-Hiestand
	Kaspar Schnyder

Mitgliederbeiträge und Spenden 2014

Vereins- mitglieder	Kollektivmitglieder (Beitrag Gemeinden für günstigere Tarife)	19 000.00
	Einzelmitglieder	600.00
	Kollektivmitglieder (Gemeinden und Kirchgemeinden)	2 650.00

Spenden	Evang.-ref. Kirchgemeinde Arth-Goldau
	Evang.-ref. Kirchengemeinde Oberarth
	Evang.-ref. Kirchgemeinde Brunnen
	Evang.-ref. Kirchengemeinde Pfäffikon
	Evang.-ref. Kantonalkirche Schwyz Küsnacht am Rigi
	Röm.-kath. Kirchgemeinde Wollerau
	Peter Beck Sursee

An dieser Stelle bedankt sich die IG Familienplätze Kanton Schwyz herzlich für die Spenden und Mitgliederbeiträge von Gemeinden, Kirchgemeinden, Organisationen und Einzelpersonen. Diese Spenden sind ein wichtiger Beitrag zugunsten aller Kinder und Jugendlichen der IG Familienplätze Kanton Schwyz. Sie ermöglichen uns, die Kinder und Jugendlichen in speziellen Situationen zu unterstützen und ihnen einen Wunsch zu erfüllen, der sonst unerfüllt bleiben würde.

Gerne nehmen wir auch zweckgebundene Spenden für anstehende Projekte entgegen.

Spendenkonto

Schwyzner Kantonalbank, IBAN CH12 0077 7003 2620 7109 7

Jahresrechnung 2014

Familienplatzierungen



Aufwand	Budget 2015	Rechnung 2014	Budget 2014
Löhne Mitarbeiter	220'000.00	251'264.35	240'000.00
Sozialleistungen	56'700.00	55'676.90	55'000.00
Personalnebenkosten	7'800.00	7'627.40	9'000.00
Total Personalkosten	284'500.00	314'568.65	304'000.00
Löhne Pflegeeltern	585'000.00	590'725.00	580'000.00
Sozialleistungen	68'000.00	64'722.30	67'000.00
Entschädigung Kost&Logis Pflegeeltern	290'000.00	295'540.00	300'000.00
Entgelt an Pflegefamilien		751.80	
Dienstleistung Pflegeeltern	15'000.00	16'665.75	15'000.00
Total Kosten Pflegeeltern	958'000.00	968'404.85	962'000.00
Bebetreuungsaufwand/Km-Entschädigung	18'000.00	16'914.80	18'000.00
Büro- und Verwaltungsaufwand	19'900.00	19'056.55	21'400.00
übr. Sachaufwand	2'000.00	2'635.15	4'000.00
Personal/Miete/Sachaufw Betreutes Wohnen	124'000.00	127'919.20	125'900.00
Total Sachaufwand	163'900.00	166'525.70	169'300.00
Total Aufwand	1'406'400.00	1'449'499.20	1'435'300.00
Ertrag			
Pflegegelder	1'260'994.00	1'290'826.60	1'293'000.00
Begleitetes Wohnen	140'813.30	133'791.25	124'020.00
Auflösung Rückstellung Betreutes Wohnen	0.00	0.00	0.00
Nebenerträge	5'700.00	3'956.50	12'200.00
Total Ertrag	1'407'507.30	1'428'574.35	1'429'220.00
Ergebnis Familienplatzierung	1'107.30	-20'924.85	-6'080.00

Jahresrechnung 2014

Jugendheim «Alte Post»

& Aussenwohngruppe



Aufwand	Budget 2015	Rechnung 2014	Budget 2014
Personalaufwand			
Besoldungen Betreuung	648'000.00	657'989.10	705'000.00
Besoldungen Therapie (Timeout)	0.00	0.00	10'000.00
Sozialleistungen	102'000.00	95'652.25	116'000.00
Personalnebenaufwand	30'000.00	31'540.75	36'500.00
Honorare für Leistungen Dritter			
Total Personalaufwand	780'000.00	785'182.10	867'500.00
Sachaufwand			
Medizinischer Bedarf	2'000.00	2'290.45	2'000.00
Lebensmittel und Getränke	40'000.00	39'284.70	45'000.00
Haushalt	10'000.00	10'024.30	10'000.00
Unterhalt und Reparaturen	11'000.00	5'041.55	20'000.00
Aufwand für Anlagenutzung (Miete)	165'700.00	166'637.00	156'000.00
Energie und Wasser	10'500.00	8'704.10	13'000.00
Fahrzeugaufwand	4'000.00	3'213.20	6'000.00
Schulung, Ausbildung, Freizeit	8'500.00	9'222.40	14'000.00
Büro und Verwaltung	19'500.00	20'708.40	20'600.00
übr. Sachaufwand	13'700.00	12'813.80	15'700.00
ausserordentlicher Aufwand			
Total Sachaufwand	284'900.00	277'939.90	302'300.00
Total anrechenbarer Aufwand	1'064'900.00	1'063'122.00	1'169'800.00
Anrechenbare Erträge	0.00	0.00	0.00
abzüglich Bundesbeitrag	-160'000.00	-169'971.00	-160'000.00
Verrechenbarer Aufwand	904'900.00	893'151.00	1'009'800.00
Ertrag			
Platzierungs-Entgeld JAP	787'120.00	832'862.00	919'800.00
Platzierungs-Entgeld AWG	97'860.00	110'830.00	102'200.00
Spenden/Zuwendungen	500.00	1'202.70	500.00
Ergebnis Jugendheim	-19'420.00	51'743.70	12'700.00

Jahresrechnung 2014

Verein



	Budget 2015	Rechnung 2014	Budget 2014
Aufwand			
Personalaufwand	65'000.00	66'507.20	61'000.00
Raumaufwand	11'160.00	11'160.00	11'160.00
Büro und Verwaltung	20'800.00	22'463.35	22'000.00
Vereinsaufgaben (GV, Vorstand)	11'000.00	15'308.80	12'000.00
Total Aufwand	107'960.00	115'439.35	106'160.00
Ertrag			
Einzelmitglieder	500.00	700.00	500.00
Kollektivmitglieder	21'600.00	21'650.00	25'000.00
Zuwendungen	3'000.00	2'748.70	3'000.00
Zinsertrag		1'843.65	
Ausserordentl. Ertrag	23'860.00	23'858.00	23'860.00
Total Ertrag	48'960.00	50'800.35	52'360.00
Liegenschaftsrechnung 'Alte Post'	54'800.00	48'364.05	54'800.00
Mietertrag	132'000.00	132'000.00	132'000.00
Aufwand	-2'200.00	-3'572.40	-2'200.00
Abschreibungen	-75'000.00	-80'063.55	-75'000.00
Ergebnis	-4'200.00	-16'274.95	1'000.00
Zusammenzug			
Betriebsergebnisse			
Verein	-4'200.00	-16'274.95	1'000.00
Familienplatzierung	1'107.30	-20'924.85	-6'080.00
Jugendheim 'Alte Post'	-19'420.00	51'743.70	12'700.00
Total Ergebnis Verein	-22'512.70	14'543.90	7'620.00



Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision an die Mitgliederversammlung des

IG Familienplätze Kanton Schwyz, Einsiedeln

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung) der IG Familienplätze Kanton Schwyz für das am 31.12.2014 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der bei der geprüften Einheit vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

Pfäffikon, 7. April 2015

CONVISA Revisions AG

ppa. Ralph Schäfli
Zugelassener Revisionsexperte
Leitender Revisor

Frank Taets van Amerongen
Zugelassener Revisionsexperte



IG Familienplätze Kanton Schwyz

Werner-Kälin-Strasse 11 | 8840 Einsiedeln | Telefon 055 422 07 47
info@ig-familienplaetze.ch | www.ig-familienplaetze.ch